



Go!dhregen später.

12.6.- 2.8.2026

**Karolinenkirche
Großkarolinenfeld**

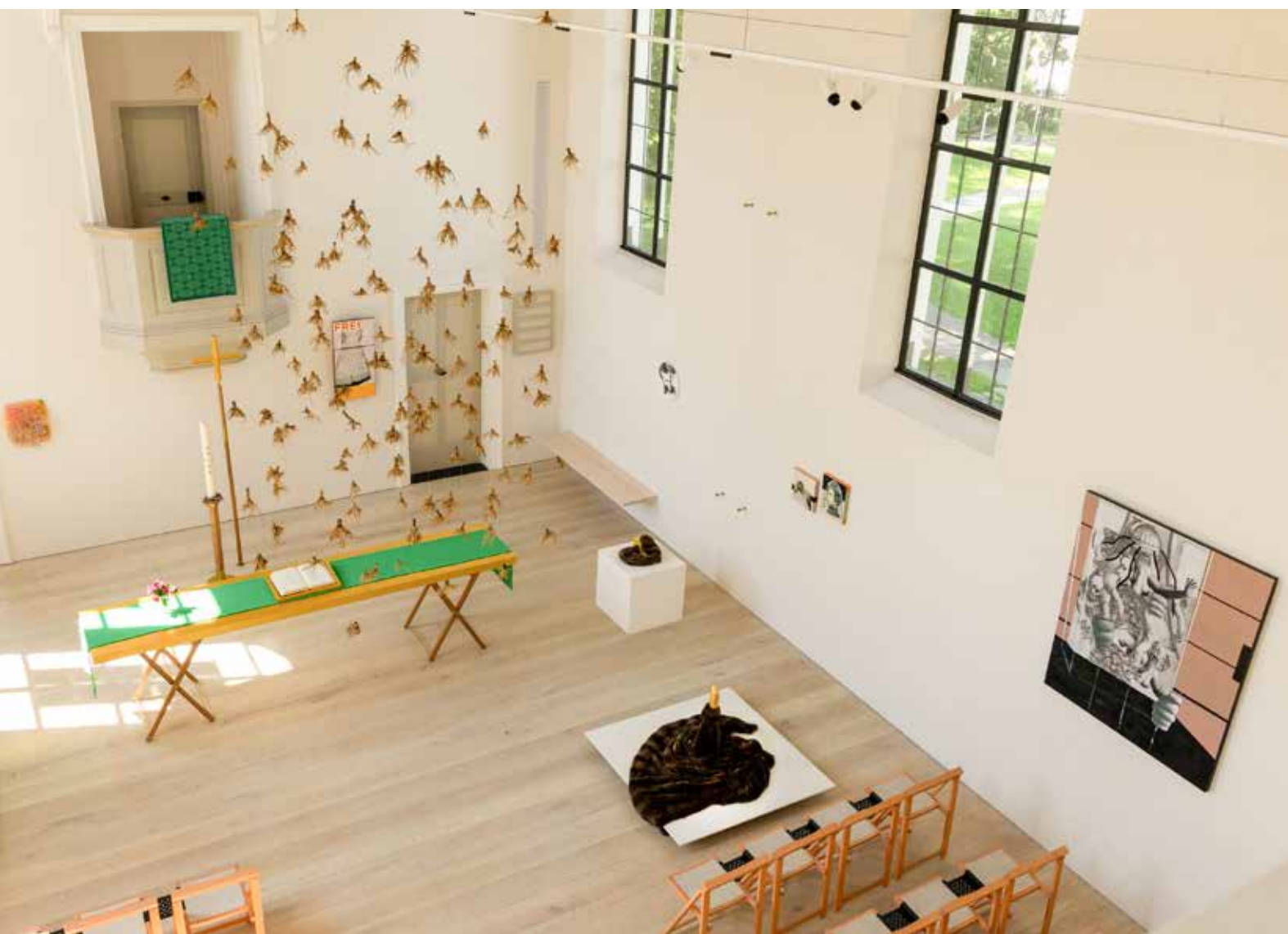
**mit
Patricia Lincke
Ulrike Prusseit
Gabi Weinkauf**



Die Künstlerinnen der GEDOKmuc und GEDOK Franken zeigten in ihrer gemeinsam für die Kunststation Karolinenkirche konzipierten Ausstellung Arbeiten aus dem Bereich der Malerei, Collage, Objekt, Installation und Video.

Der Titel „Goldregen später.“ verweist auf die prekäre Situation weiblicher Kunstschaffender, die sich im Spannungsfeld zwischen Familie, Beruf und Kunst befinden und dadurch später in die künstlerische Professionalität gelangen.

Kunst als Arbeit – Kunst ist Arbeit.



Die Ausstellung „Goldregen später.“ ist das erste größere Kunstprojekt in der 2025 nach einer Generalsanierung wieder eingeweihten Karolinenkirche. Ein Ort für Kunst, Kultur und Begegnungen soll diese Kirche sein, in der auch kritische Fragen und Themen Platz haben. Deshalb freut es mich, dass im Zeitraum der Ausstellung verschiedene Veranstaltungen stattfinden, die Menschen über das Miteinander in unserer Gesellschaft und der Rolle der Kirche ins Gespräch kommen. Nicht weniger war es ein Geschenk, in der Gegenwart dieser Kunstwerke Gottesdienste und Andachten zu feiern und sie in diesem Raum mit Ruhe auf sich wirken zu lassen.

Wenn sich die Kirche auf eine Begegnung mit zeitgenössischer Kunst einlässt, muss sie auch bereit sein, ihre eigene Geschichte und Vergangenheit in den Blick zu nehmen. Mit „Goldregen später.“ stellen die Künstlerinnen Patricia Lincke, Ulrike Pruseit und Gabi Weinkauff das Thema der Gleichstellung von Frauen in den Mittelpunkt und ganz besonders die Frage der gleichen, oder vielmehr noch immer höchst ungleichen Bezahlung. Es ist ein bedrückender Teil der Geschichte der Evangelischen Kirche, dass sie Teil war der gesellschaftlichen Schlechterstellung der Frau. Bis in die jüngste Gegenwart wurde immer wieder erwartet, dass sich die Frau des Pfarrers ehrenamtlich engagiert. Darüber hinaus wurde sogar im Pfarrdienstgesetz geregelt, dass der Pfarrer „auf Verlangen dahin zu wirken, dass die Ehefrau um seines Dienstes willen von der Ausübung eines Berufs absieht.“ Neben einer verhinderten eigenen Berufskarriere war Altersarmut insbesondere nach Scheidungen oft die Folge.

2026 feiert die evangelische Kirche das 50. Jubiläum der Frauenordination. Seit 1976 können auch Frauen Pfarrerinnen werden und das hat unsere Kirche gewaltig verändert. Nicht, weil Frauen ihren Dienst ganz anders ausüben, als ihre männlichen Kollegen. Sondern vor allem deshalb, weil die Frauen unseren Blick auf die Geschichte des Glaubens und der Bibel im Ganzen hinterfragt und stark verändert haben. Die Bibel, ihre Geschichten, Moralvorstellungen und auch ihr Frauenbild, sind natürlich von ihrem historischen Kontext geprägt. Immer wieder aber finden sich Texte und Worte, die ihrer – und unserer Zeit – weit voraus waren und uns immer wieder herausfordern: „Ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, [...] hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“ Paulus will weder ausdrücken, dass es keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt, sondern dass es Bezüge gibt, in denen diese keine Rolle spielen sollten. Das gilt im Glauben und in der Spiritualität genauso wie beim „schnöden Mammon“, also der gleichen Bezahlung für gleiche Arbeit, ob der Kirche oder der Kunst. Dass das möglich ist und dass es dafür sowohl gute Gesetze braucht als auch ein verändertes gesellschaftliches Frauenbild, darauf haben uns die Kunstwerke hingewiesen und uns, ohne zu belehren, sondern über den Weg der Ästhetik zum Nachdenken angeregt. Dafür danke ich den drei Künstlerinnen von Herzen.

Genau so gilt mein Dank allen, die diese Ausstellung ermöglicht haben: durch ihre Förderung und Spenden und ganz praktisch durch ehrenamtliche Ausstellungsaufsichten und Veranstaltungsbegleitung. Das größte Kompliment haben uns diejenigen gemacht, die sich gewünscht haben, dass die Werke in der Karolinenkirche bleiben. Auch wenn wir sie wieder loslassen, werden die Erinnerungen und die Bilder im Kopf noch lange nachwirken.

Dr. Richard Graupner



Begleitprogramm

Eröffnung am 12.06.2026, 19 Uhr

Einführung von Katja Sebald, Kunsthistorikerin
und Pfarrer Dr. Richard Graupner
Musik Masako Ohta (Pianistin, Klang-Performerin, Komponistin)
und Matthias Lindermayr (Trompete)

... 10.6., 11-17 Uhr Meet the working Artists

Kunst als Arbeit erleben

... 18.6., 19 Uhr Poetry Night

Die Bühnenpoetin Franziska Ruprecht präsentiert
Schüler:innen und deren Texte aus ihrem
Poetry-Workshop an der Max-Joseph-Schule

... 9.7., 19.30 Uhr „female“ - Jazzkonzert

mit Stephanie Boltz (Gesang) und
Christian Wegscheider (Piano)

... 15.7., 19 Uhr Wie kann Gleichstellung gelingen?

- Podiumsgespräch und Netzwerken
mit Dr. Tanja Keller, Katrin Alte, Anke Hellmann
und Dr. Margit Huber

... 2.8., 14-17 Uhr Finissage mit Künstlerinnenführung

dazu Kaffee & Kuchen im Pfarrgarten

„Goldregen später.“ heißt die Ausstellung, mit der Patricia Lincke, Ulrike Prusseit und Gabi Weinkauf auf die prekäre Situation weiblicher Kunschtchaffender verweisen wollen, die sich im Spannungsfeld zwischen Familie, Beruf und Kunst befinden und dadurch erst spät oder nur in Teilzeit in die künstlerische Professionalität gelangen. Mit Goldregen ist also zunächst einmal ganz konkret Geldsegen gemeint.

Es ist ungefähr vier Jahrzehnte her, dass die „Guerilla Girls“ mit der Frage, ob Frauen nackt sein müssen, um ins Museum zu kommen, den Kunstbetrieb aufmischten.

Die „Guerrilla Girls“ sind eine anonyme Gruppe feministischer Aktivistinnen, die sich 1985 gründete, um auf sexistische und diskriminierende Strukturen in der Kunstwelt aufmerksam zu machen. 1989 ließen sie eine ganze Flotte von Bussen durch New York fahren, auf denen in großen schwarzen Lettern stand: „Müssen Frauen nackt sein, um ins Metropolitan Museum zu kommen?“ In etwas kleinerer Schrift stand als Erklärung darunter: „Weniger als fünf Prozent der Künstler in der modernen Abteilung sind Frauen, aber 85 Prozent der Aktdarstellungen sind weiblich.“

Tatsächlich muss man aber auch heute noch die Frage der „Guerilla Girls“, ob Frauen nackt sein müssen, um ins Museum zu kommen, leider mit „ja“ beantworten: Als Aktdarstellung ist es deutlich leichter, denn als Künstlerin mit einem eigenen Werk. Es ist also zweifellos richtig und wichtig, dass es Ausstellungsprojekte wie dieses gibt. Immer noch. Dabei sollte jedoch das Wesentliche auf keinen Fall vergessen werden: Der Ausstellungstitel „Goldregen später.“ und die gezeigten Arbeiten sind – genau wie die Plakate der „Guerilla Girls“ – gesellschaftspolitische Statements. Aber sie sind auch – und vor allem – Kunstwerke von bezaubernder Poesie.

Die Arbeiten von **Patricia Lincke** waren unter anderem in Österreich, Bulgarien, Italien, Rumänien und Lettland zu sehen. Seit einigen Jahren ist ihr bevorzugtes Material Silikon. Mit Hilfe einer Heißklebepistole entstehen textil anmutende Strukturen, die sie einfärbt, verwebt und zu sorgfältig konstruierten dreidimensionalen Objekten aufschichtet. Parallel dazu entstehen weiterhin Foto- und Videoarbeiten.

Seit einigen Jahren ist ihr bevorzugtes Material Silikon. Mit Hilfe einer Heißklebepistole entstehen daraus textil anmutende Strukturen, die sie einfärbt, verwebt und zu sorgfältig konstruierten dreidimensionalen Objekten aufschichtet. Parallel dazu entstehen weiterhin Foto- und Videoarbeiten.

Patricia Lincke beschäftigte sich lange mit deutschen Befindlichkeiten und die Abgründe deutscher Alltagskultur. Die semi-transparenten Tüllstoffe standen dabei einerseits für die vielbeschworene Gemütlichkeit und andererseits für die Erinnerung an kindliches Verstecken und Kostümieren. Es geht ihr darüber hinaus um Themen der Grenzziehung und -auflösung, um das Verhältnis von Vertrautem und Unheimlichem, von Innen und Außen, von Verborgenen und Präsentiertem.

Nicht zuletzt aber will Patricia Lincke mit der Verwendung weiblich konnotierter Materialien und Techniken auf gesellschaftliche Strukturen, auf die klassischen Rollenzuweisungen und die Positionen von Frauen im Kunstbetrieb aufmerksam machen. Spinnen, Weben, Sticken und Stricken waren über die Jahrhunderte nicht nur typisch weibliche Beschäftigungen, sie festigten auch die tradierten Rollenbilder. Denn wer mit einer Handarbeit beschäftigt ist, kann nicht gleichzeitig lesen, sich nicht bilden und auch sonst nicht auf dumme oder gar kluge Gedanken kommen.

Mit der großen Fensterinstallation „Lob der Tüchtigen“ und der dazugehörigen dreiteiligen Videoarbeit bezieht sich Patricia Lincke auf die Beschreibung einer idealen Frau im Buch der Sprüche des Alten Testaments. Es war vermutlich Martin Luther, der in seiner Bibelübersetzung aus der starken und klugen Frau des hebräischen Originaltextes eine „tüchtige Hausfrau“ gemacht hat.

Bilder von Frauen stehen seit langem im Zentrum der künstlerischen Arbeit von **Ulrike Pruseit**. Sie fertigt Collagen, für die sie Fotos und Fotoausschnitte stark vergrößert auf die Leinwand aufbringt, um sie dann mit den Mitteln der Malerei zu verfremden. Es entstehen ebenso dichte wie geheimnisvolle Bildgeschichten, die sich nicht zuletzt durch ihre subtile Farbigkeit auszeichnen. Ihre Vorgehensweise ist dabei zunächst intuitiv. Sie sammelt Ausschnitte aus Printmedien, Textzeilen, Headlines oder einfach Wortfundstücke, dazu merkwürdige, alltägliche oder scheinbar völlig sinnlose Dinge und Objekte. Abbildungen von Körpern und Kleidungsstücken werden zerschnitten, voneinander getrennt und in neuen Bedeutungszusammenhängen kombiniert.

Aus diesen vielen verschiedenen Eindrücken und Assoziationen entspinnt sich an der Wand ihres Ateliers ein Netz, eine Art Spiel, ein Theater, in dem Ulrike Pruseit Zuschauerin und gleichzeitig Akteurin ist. Im Lauf des Geschehens greift sie auch als Bühnen- und Kostümbildnerin, als Arrangeurin und Regisseurin ordnend ein. Erzählerische Projektionen werden in Gang gesetzt. Frauen betreten die Bühne, sie agieren zwischen Rückwärtsgewandtheit und Sich-neu-Erfinden, zwischen Anwesend-Sein und Sich-Entziehen. Und schließlich entwickeln sich Konstellationen, die dann im großen Format auf der Leinwand umgesetzt werden. Die Bilderzählungen, die aus solchen Zusammenführungen von verschiedenen Objekten und Aspekten, Körperteilen und Kleidungsstücken entstehen, sind vielschichtig und manchmal auch vieldeutig.

„Großer Reigen“ heißt eins der neuesten Bilder von Ulrike Pruseit. Basierend auf einem Kupferstich von Pietro Antonio Cotta aus dem 17. Jahrhundert zeigt es, wie wie nah Leben und Tod beinander liegen: Aus den dicklichen Putten, die sich sorglos in einem Blumentopf tummeln, wird durch die Umkehrung des Motivs und die malerische Ergänzung ein dramatischer Engelssturz.

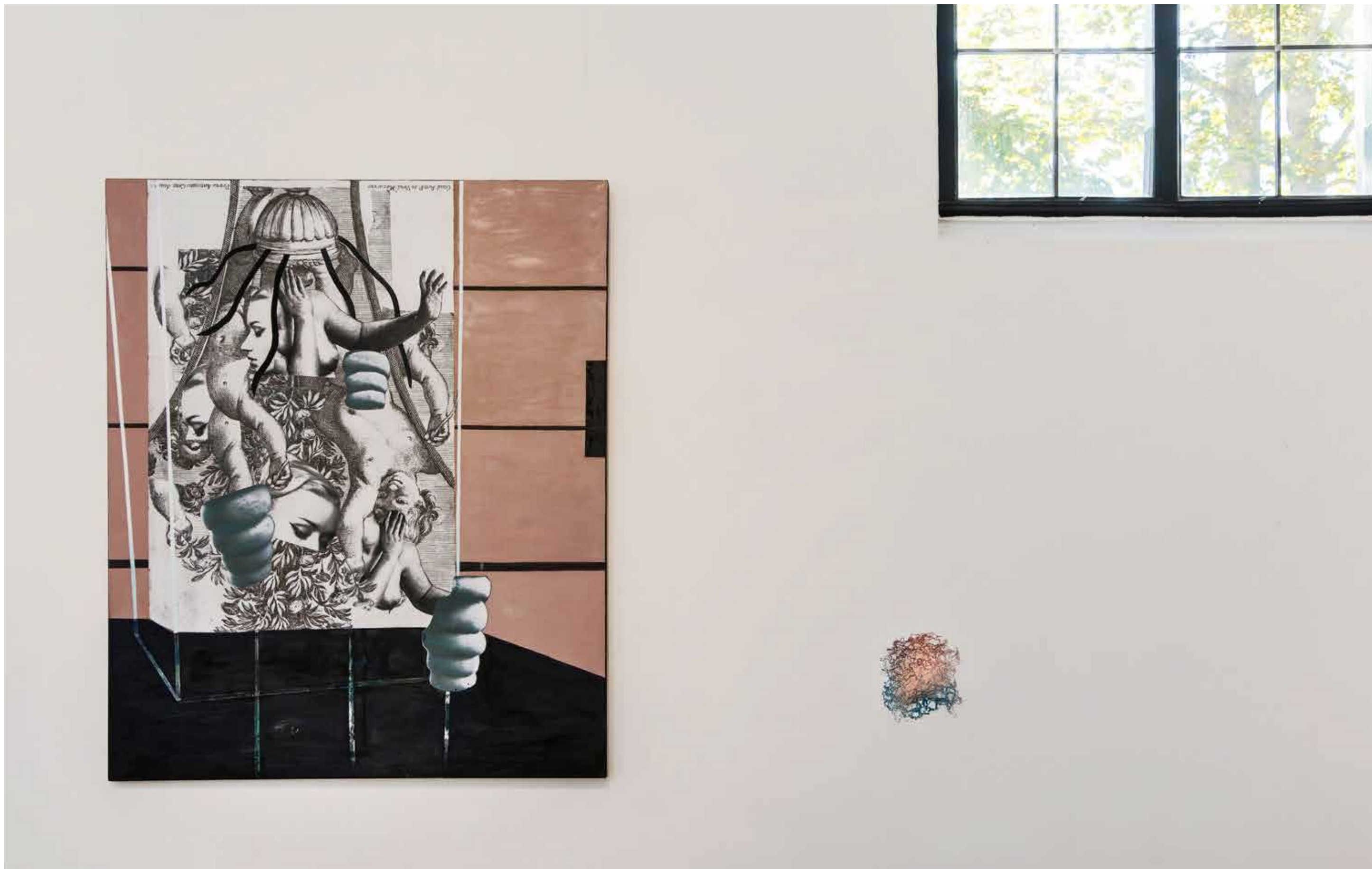
Auch für **Gabi Weinkauff** bildet Gefundenes oder Erlebtes häufig den Ausgangspunkt für ihre künstlerische Arbeit. Ungerechtigkeit und Willkür oder Geschichten zwischenmenschlicher Beziehungen interessieren sie ebenso wie die kleinen Nebensächlichkeiten des Lebens.

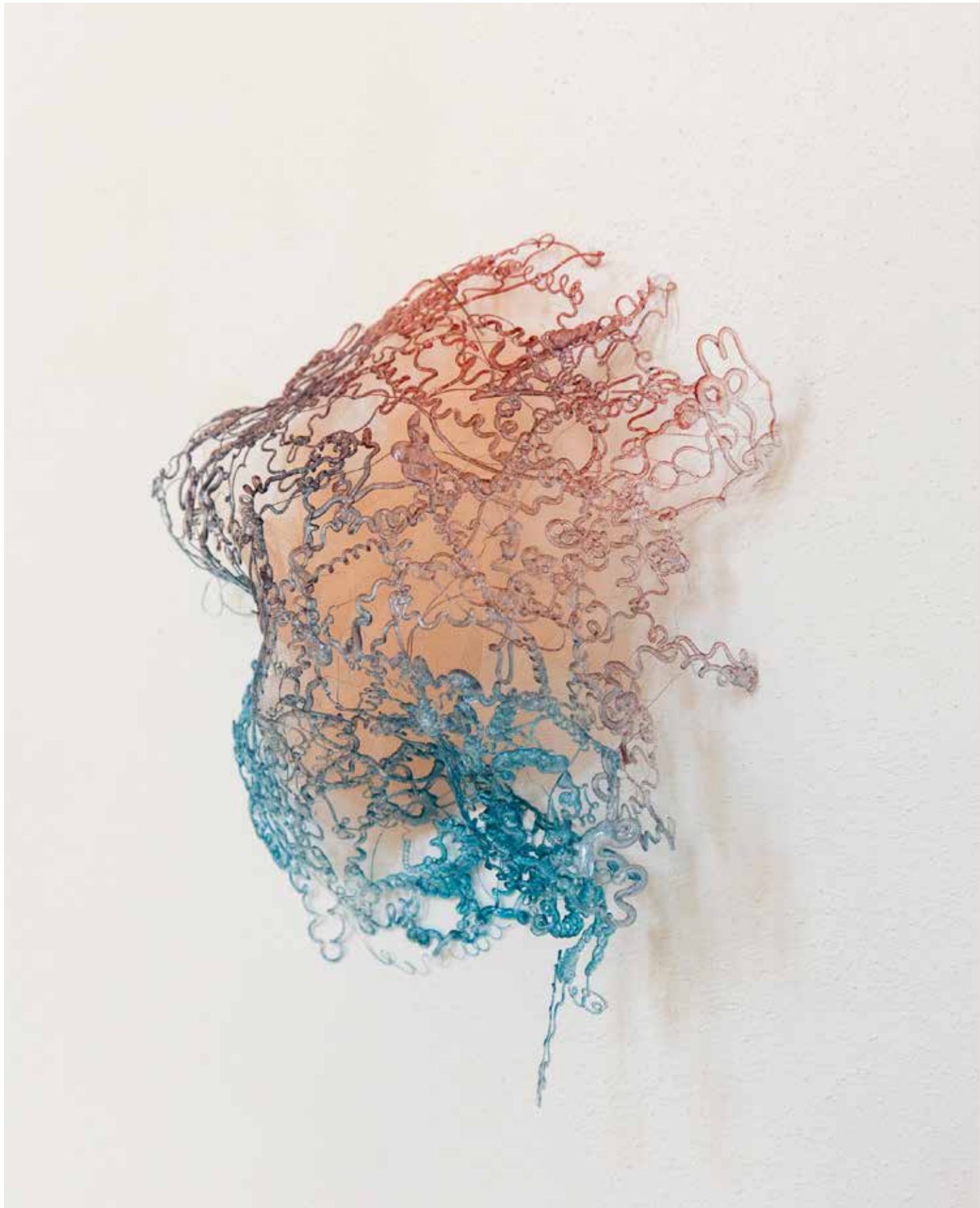
Aber auch ganz konkrete dingliche Fundstücke aus dem Alltag oder aus der Natur können Anlass zur Auseinandersetzung sein. Liegegebliebenes, Weggeworfenes oder Vergessenes wird dem ursprünglichen Kontext entnommen und in einem neuen Zusammenhang präsentiert. Zuweilen richtet die Künstlerin den Blick auf die Errungenschaften weiblicher Handwerkskunst oder hinterfragt, wie etwa bei den Objekten aus alten Pelzmänteln, die Statussymbole von Frauen früherer Generationen.

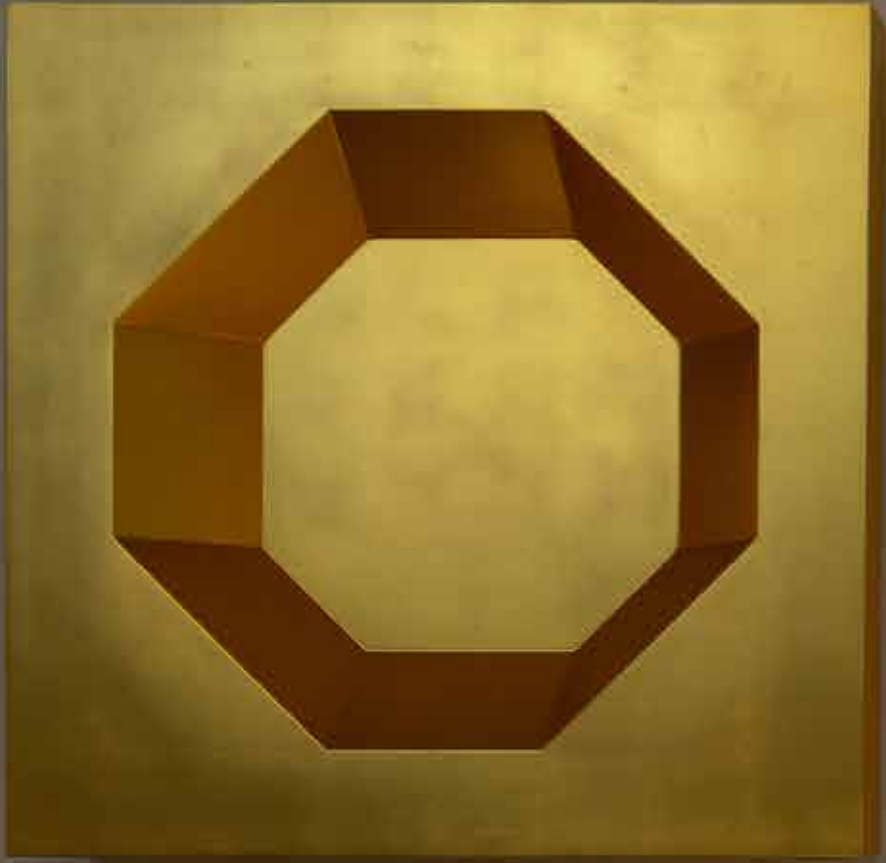
Typisch für die Arbeitsweise von Gabi Weinkauff ist ihre Installation „Erntedank“, die natürlich auch den Titel „Goldregen“ tragen könnte. Prächtige goldglänzende Objekte regnen hier in den Kirchenraum. Wie im Grimmschen Märchen von den Sterntalern verheißen sie Reichtum als späte Belohnung dafür, dass man selbstlos für andere da war. Erst bei genauerer Betrachtung erkennt man, dass es sich nicht um einen Geldsegen, sondern um die Wurzeln von Maispflanzen handelt, wie sie nach der Ernte auf dem Feld liegenbleiben. In der Lebensmittelindustrie gibt es keine Verwendung für diese Strünke. Durch die Hinwendung der Künstlerin aber sind sie zu etwas Kostbarem geworden – viel kostbarer als der Mais selbst.

Diese Installation könnte ein Sinnbild für die Arbeit von Frauen sein, die sich über weite Strecken ihres Lebens um andere Menschen kümmern, Frauen, die in dieser Zeit viel Kraft aufwenden und wenig Anerkennung durch schnödes Geld erfahren – aber daraus mit großer Bereicherung hervorgehen.

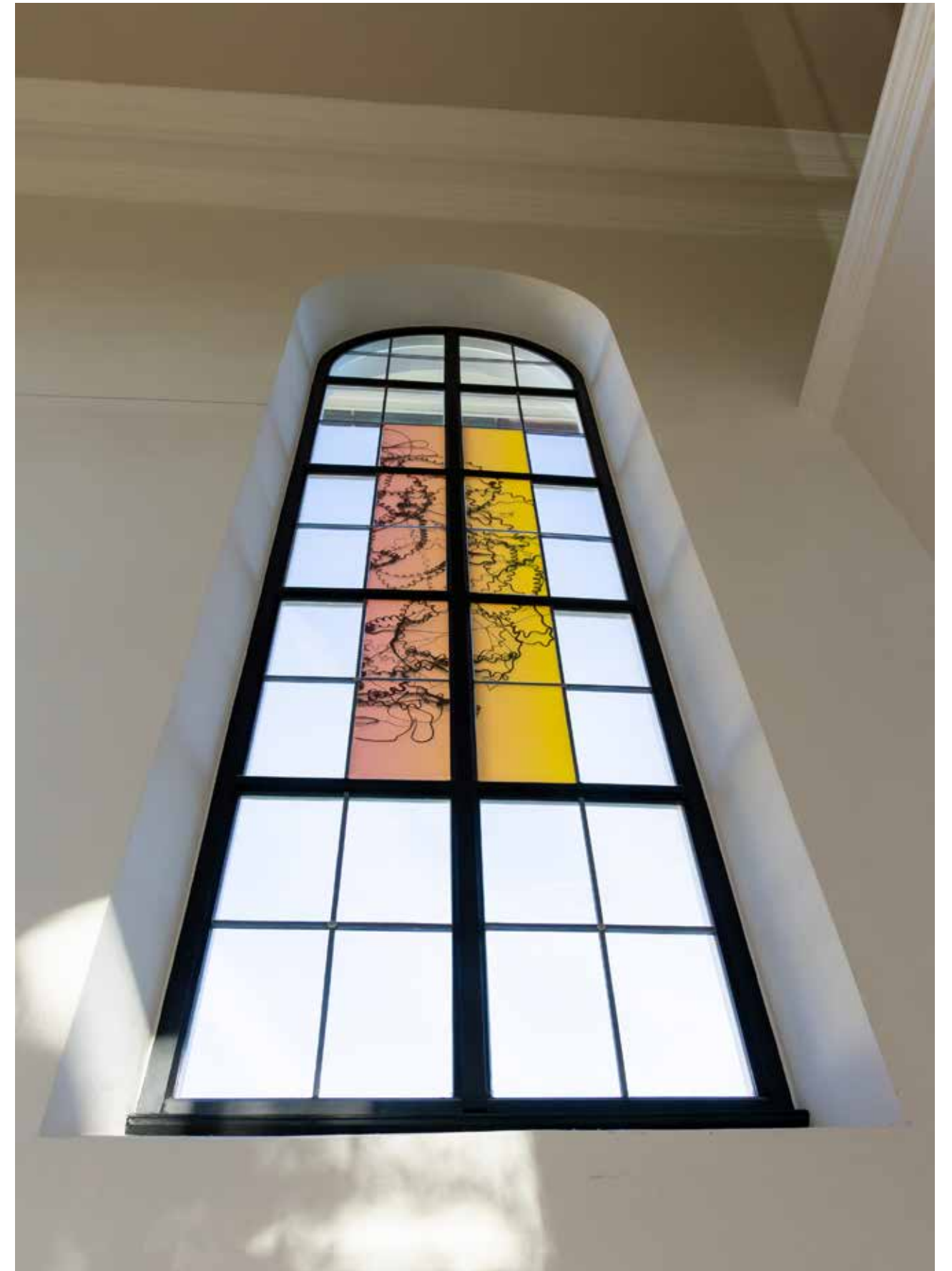
Es gibt an der gesellschaftlichen Situation nichts zu beschönigen. Trotzdem zeigt diese Ausstellung sehr eindrücklich: Es geht immer noch nicht alles gleichzeitig, aber es geht immerhin nacheinander. Der Goldregen kommt, aber er kommt später.





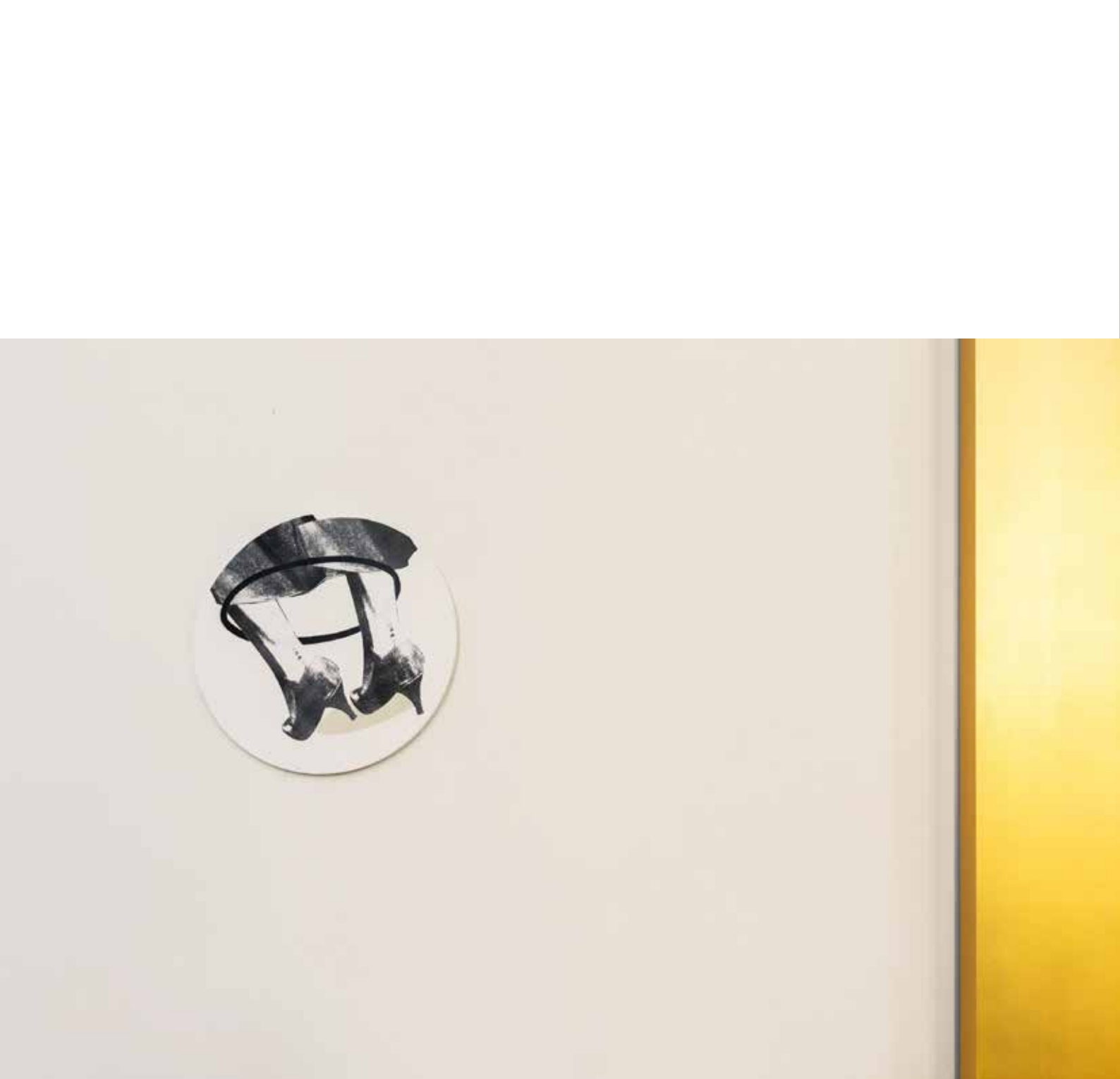
















Lob der tüchtigen Frau

Sprüche 31: Dies sind die Worte Lemuels, des Königs von Massa, die ihn seine Mutter lehrte.

- 10 Wem eine tüchtige Frau beschert ist, die ist viel edler als die köstlichsten Perlen.
11 Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen, und Nahrung wird ihm nicht mangeln.
12 Sie tut ihm Liebes und kein Leid ihr Leben lang.
13 Sie geht mit Wolle und Flachs um und arbeitet gerne mit ihren Händen.
14 Sie ist wie ein Kaufmannsschiff; ihre Nahrung bringt sie von ferne.
15 Sie steht vor Tage auf und gibt Speise ihrem Hause und den Mägden ihr Teil.
16 Sie trachtet nach einem Acker und kauft ihn und pflanzt einen Weinberg vom Ertrag ihrer Hände.
17 Sie gürtet ihre Lenden mit Kraft und macht ihre Arme stark.
18 Sie merkt, wie ihr Handel Gewinn bringt; ihr Licht verlischt des Nachts nicht.
19 Sie streckt ihre Hand nach dem Rocken, und ihre Finger fassen die Spindel.
20 Sie breitet ihre Hände aus zu dem Armen und reicht ihre Hand dem Bedürftigen.
21 Sie fürchtet für die Ihren nicht den Schnee; denn ihr ganzes Haus hat wollene Kleider.
22 Sie macht sich selbst Decken; feine Leinwand und Purpur ist ihr Kleid.
23 Ihr Mann ist bekannt in den Toren, wenn er sitzt bei den Ältesten des Landes.
24 Sie macht einen Rock und verkauft ihn, einen Gürtel gibt sie dem Händler.
25 Kraft und Würde sind ihr Gewand, und sie lacht des kommenden Tages.
26 Sie tut ihren Mund auf mit Weisheit, und auf ihrer Zunge ist gütige Weisung.
27 Sie schaut, wie es in ihrem Hause zugeht, und isst ihr Brot nicht mit Faulheit.
28 Ihre Söhne stehen auf und preisen sie, ihr Mann lobt sie:
29 »Es sind wohl viele tüchtige Töchter, du aber übertriffst sie alle.«
30 Lieblich und schön sein ist nichts; eine Frau, die den Herrn fürchtet, soll man loben.
31 Gebt ihr von den Früchten ihrer Hände, und ihre Werke sollen sie loben in den Toren!

Lutherbibel, revidiert 2017, ©2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart







DIE KÜNSTLERIN

In Gold geschmückt
doch jetzt ist alles kalt und leer
von Pelz umhüllt
Doch das trägt man heute so nicht mehr

„Zeit verändert Kunst
Kunst verändert Zeit“

Doch wie kann Kunst so wichtig sein?
wenn ich sie nicht ausüben darf
weil ich das Glück hatte als Frau geboren zu sein
warum darf ich nichts anderes sein als brav?

Du willst uns nur als Muse sehen
weil du uns als Künstler fürchtest

tausende Lieder wurden über uns gesungen
Doch wenn wir sie schreiben hört niemand zu
weil keiner denkt wir hätten Meinungen
aber wenn ein Mann spricht dann ist Ruh

Sie haben tausende Gemälde von uns gemalt
aber wehe wir passen nicht in ihr Ideal

Künstlerinnen gab es schon immer
doch ihre Leistungen werden geleugnet
Als hätten wir keinen blassen Schimmer
Als hätte es nie jemandem etwas bedeutet

Also lasst uns einmal die Dichterin sein
und nicht das Gedicht aus den Gedanken
eines anderen

Helena Khayat 8A

Ein Blick ins Leere, stumpfer Blick,
zieht sie sich Stück für Stück zurück.
Wer sie verraten hat ist egal,
das Gift der Worte war fatal.
Im Alltag ist sie wie aus Glas,
ein Schatten in dem grünen Gras.
Sie hält ein Buch in ihrer Hand,
und weigert sich noch hier zu sein.
Ein tiefer Riss im Fundament,
das Herz in Scherben, kalt und schwer,
weil niemand ihre Sorgen kennt,
fühlt sie sich innerlich so leer.

Doch dreht sie allen den Rücken zu,
bricht ihre Welt ein, ohne Ruh`.
Hintergangen, weggeschmissen,
hat man ihr Vertrauen zerrissen.
Die Wunden tief, das Licht geht aus,
und bricht aus ihrer Haut heraus.
Ihr Lächeln ist für viele ein Schein,
um vor deren Blicken sicher zu sein.

Sie schlägt die Seiten auf und flieht,
wo man die wahre Stärke sieht.
In Welten die aus Tinte brennen,
wo Drachen ihre Namen kennen.
Ein Universum voller Pracht,
das sie in ihrem Kopf erschafft.
Sie flieht durch Tore aus Kristall,
weit weg vor diesem tiefen Fall.
Dort trägt sie Rüstung, führt ein Schwert,
dort ist ihr Schweigen etwas wert.

Ihr haltet sie für schwach und klein,
und doch könnte sie eure Rettung sein.

Isabella Müller 8A

Leinwand stumm, doch voller Schrei Pinsel
tanzt, befreit, ganz frei. Was die Kehle nie benannt
legt die Hand auf Farb` gebannt.
Ein Strich aus Wut, so hart, so rot, ein
Tropfen Blau, die Sehnsucht Not. Im Grau
verstärkt sich stille Angst, im Gold,
die Hoffnung, neu erglantz.

Die Skulptur hält Schmerz in Stein
doch lenkt sie Licht und Luft auch ein.
Der Vers zerreist die dunkle Nacht,
bis jemand leise „ich auch“ sagt. „Kunst fragt nicht, sie zeigt“
nur bloß: „Hier bin ich. Fühlst du das auch so groß?
Und wer davor nur steht
und schweigt hat plötzlich Wörter, die nicht schweigen.

Das was sich im Herzen, in der Seele tief befindet
spiegelt das Gemälde wider wie im Nu ...
Egal, ob hell oder härter, kräftig oder matt.
Die Leinwand behält immer das, was die Malerin in sich versteckte.

Isabella Merk 8A

GOLDSTÜCK

Einmal das Goldstück sein
und zwar für immer

Einmal ein Teil von was sein
und zwar der Pfeiler
Einmal gesehen werden
und zwar „an“.

Einfach den Hebel umlegen
„Glückskind“ wählen
und mir Nichts sagen lassen.
Einfach verstanden werden
nicht hinterfragt.
„Verbrenn die Worte,
die man hinter deinem Rücken sagt!“
Einfach weiter zottelig meilenstiefeln,
bis der Prinz meine Glaspantoffeln anzieht
und mir nachvollzieht.
Endlich gespürt werden
vor vollem Saal
mit Leuten, die wieder kehren
für meinen Zauber, der wahr ist.

Einmal das Goldstück sein
und zwar nicht nur reich,
zwei Pferde Leidenschaft
nicht mit Leibeigenschaft bezahlen.
Alle Eigenschaften ankommen lassen
ohne Urteil gefunden im Zusammenhang.
Natürlich den Königen empfohlen,
gehalten werden
für mich —

*doch wenn mein Säckchen auch ein Loch hat,
nur Frühlingswasser drin glitzert
schafft es kein Verließ mich je zu zwingen,
dass ich nicht mehr ich bin.*

Franziska Ruprecht
aus „Meer-Maid“, Wolfbach Verlag, Zürich, 2016





42 Jazz Konzert „Female“



43







Danksagung

an den Kirchenvorstand und den Förderverein Karolinenkirche, besonders an Johannes Zimmermann Cornelia Opitz, Elke-Maria Schroder, Rentate Wallishauser und Stefanie Heringer sowie ganz besonders Dr. Richard Graupner. Wir danken Masako Ohta und Matthias Lindermayr für die Eröffnungsmusik, Katja Seebald für die Einführungsrede, Franziska Ruprecht für den Workshop und die Poetry Night mit den großartigen Schülerinnen der Max-Joseph-Schule: Mina Eder, Anna Goldammer, Helena Khayat, Magdalena Kleinmeier, Sophia Maier, Laura Marketsmüller, Isabella Merk, Maria Miersch, Isabella Müller, Lena Orthofer, Lexa Pildner von Steinburg, Theresa Posch. Unterstützt seitens des Schulteams von Sebastian Kemper. Wir bedanken uns bei Stephanie Boltz (Gesang) und Christian Wegscheider (Piano) für den wunderbaren Jazzkonzertabend mit ihrem Programm „Female“ und für die Gesprächsrunde „Wie kann Gleichstellung gelingen“ mit den Podiumsgästen Dr. Tanja Keller, Präsidentin der Synode der Evang. Luth. Kirche in Bayern, Kathrin Alte, I. Bürgermeisterin Anzing und Mitinitiatorin von „Bavaria ruft“ und Anke Hellmann, Kulturreferentin Landkreis Rosenheim. Moderation: Dr. MArgit Huber, I. Vorständin GEDOKmuc. Unser ganz besonderer Dank geht an Dr. Richard Graupner, Kunstbeauftragter für den Kirchenkreis und Gemeindepfarrer der Karolinenkirche, für die wunderbare Möglichkeit an diesem besonderen Ort ausstellen zu können.

Kontakte:
Evang.-Luther. Kirchengemeinde
Karolinenplatz 1 · 83190 Großkarolinenfeld
www.servus-segen.de
Telefon 08031-2228400

www.patricialincke.de
www.ulrike-pruseit.de
www.gabi-weinkauf.de
www.franziskaruprecht.de
www.masako-ohta.de
www.stefanieboltz.de

Bildnachweis:
Günter Kratschmeyer Seiten 2-3, 40-43
Patricia Lincke Seiten 1, 4, 6, 12-31, 34-35, 41, 44-49, 51-52
Henning Rädlein Seiten 32-33

Gestaltung: www.sylviaaedlein.de
Auflage 300 Stück
© 2026

Wir danken den Förderern von „Goldregen später.“:

Evang.-Luth. Dekanat Rosenheim, Förderverein Max-Joseph-Schule
und



**SERVUS
SEGEN**
Evang.-Luth. Pfarrei
Mangfall+Moor



**Förderverein
Karolinenkirche e.V.**

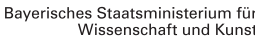


**Evangelisch-Lutherische
Kirche in Bayern**

Beauftragt durch:



**VERBINDUNGS
LINIEN**
BBK



**Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft und Kunst**







Schutzgebühr 10 €

Goighreagen Später.



12.6.- 2.8.2026

**Karolinenkirche
Großkarolinenfeld**

**mit
Patricia Lincke
Ulrike Pruseit
Gabi Weinkauf**

Goldregen später.



12.6.- 2.8.2026

**Karolinenkirche · Großkarolinenfeld
mit Patricia Lincke · Ulrike Prusseit · Gabi Weinkauff**